



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA

Direktion für europäische Angelegenheiten DEA

Schweizerische Europapolitik





Inhalt

- 1. Die Schweiz in der Mitte Europas**
2. Der bilaterale Weg
3. Die bilateralen Abkommen
4. Nächste Schritte





Eine enge Partnerschaft

- Wichtigster **politischer** und **wirtschaftlicher** Partner
- **Geografische** Nähe: In der Mitte Europas
- **Kulturelle** Nähe: In der EU werden drei der vier Schweizer Landessprachen gesprochen.



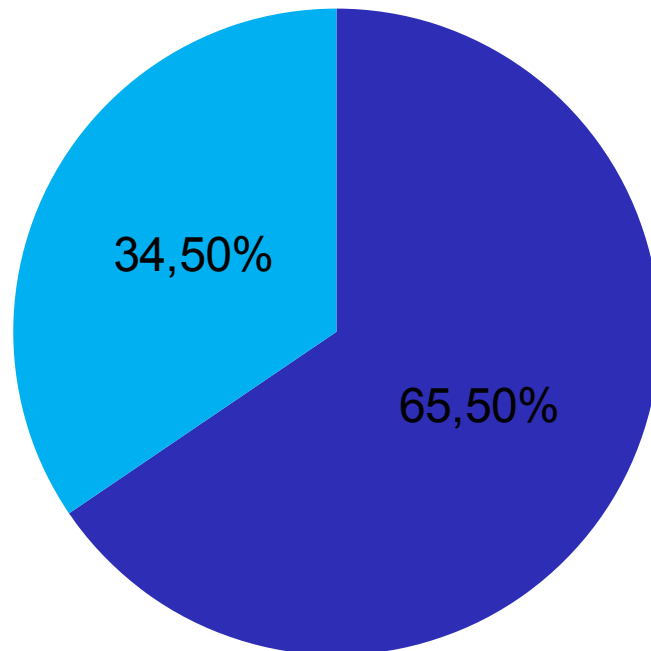


Ausländische Bevölkerung in der CH 2012

Wohnbevölkerung 8,04 Mio.

Ausländer **1,825 Mio.** (~23 %)

Grenzgänger 263'813



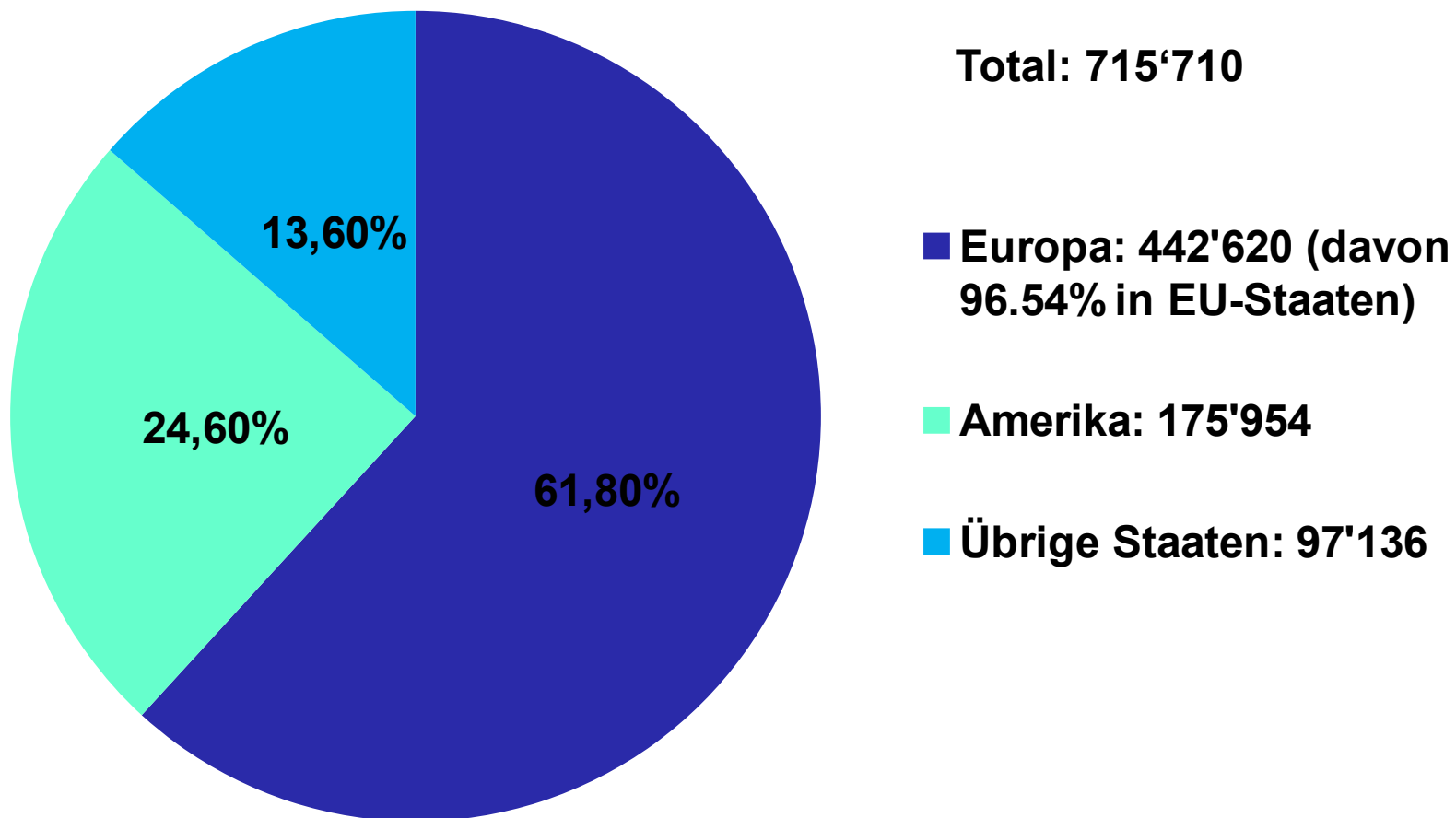
■ **EU/EFTA: 1,195 Mio.**

■ **Übrige Staaten: 0,63 Mio.**

Quellen: Bundesamt für Migration BFM & STATPOP



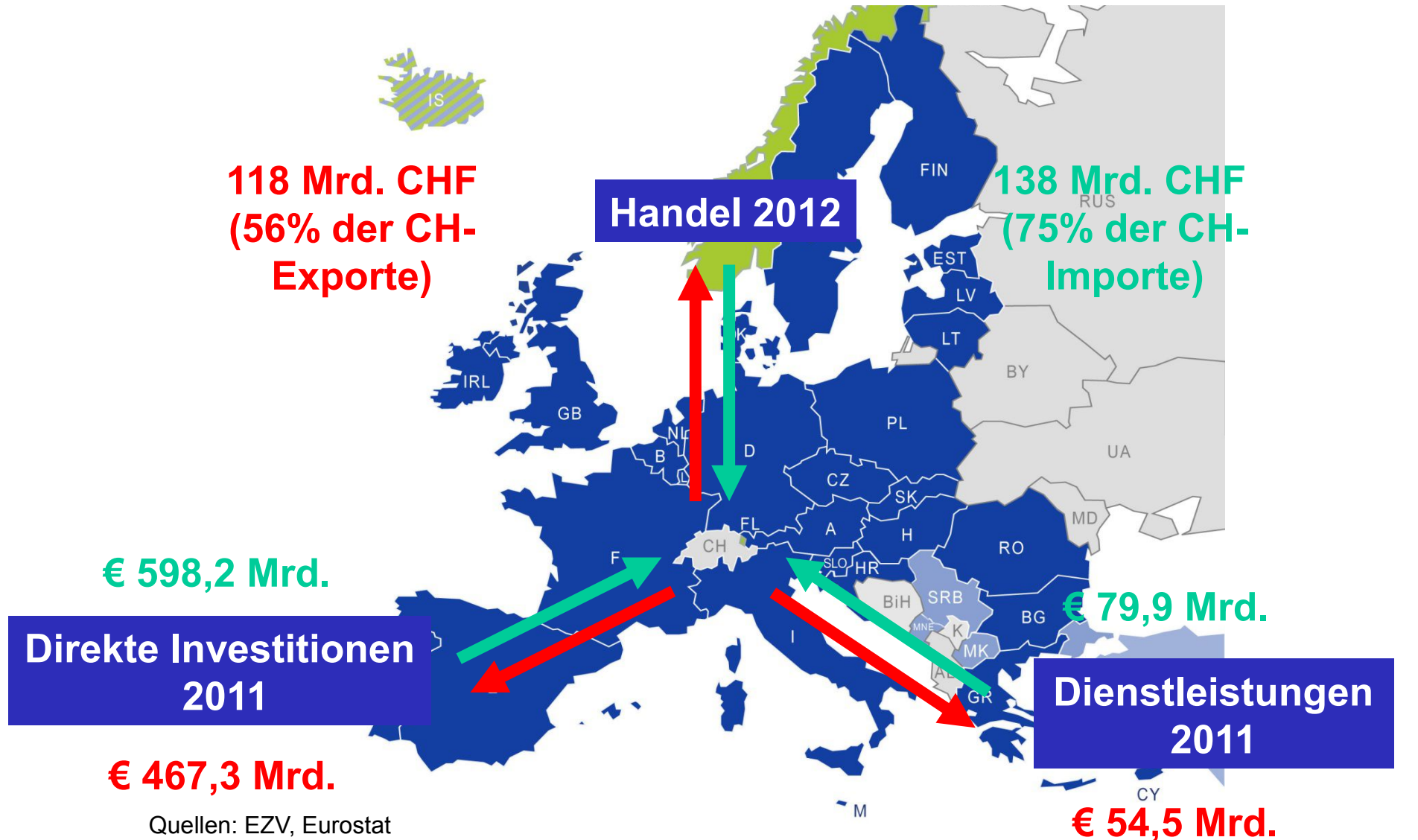
SchweizerInnen im Ausland 2012



Quelle: EDA, Auslandschweizerstatistik 2012



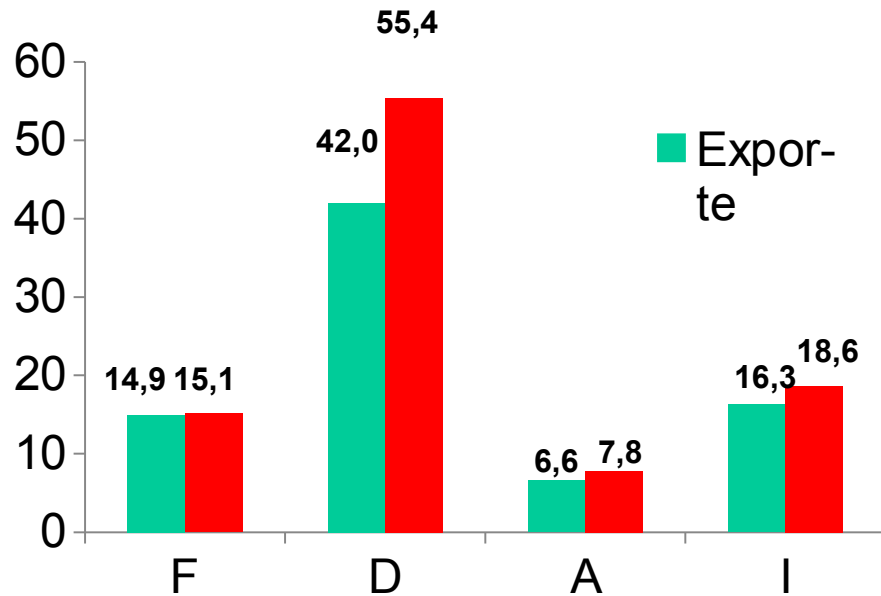
Intensive Wirtschaftsbeziehungen CH-EU



Quellen: EZV, Eurostat

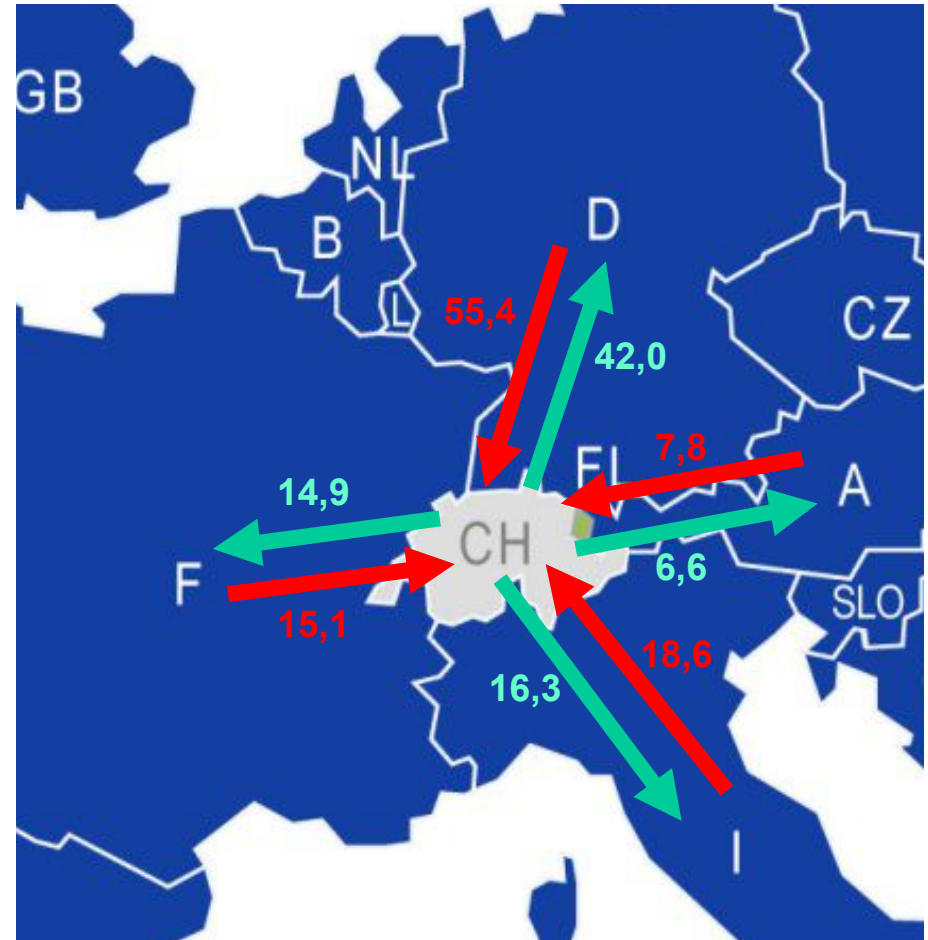
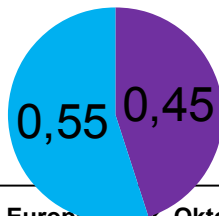


Aussenhandel mit Nachbarländern 2011 (Mrd. CHF)



Aussenhandelsvolumen 2011

■ Nachbarländer ■ Übrige

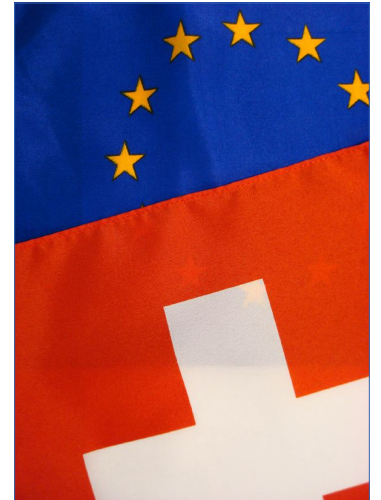


Quelle: Bericht zur Aussenwirtschaftspolitik 2012



Schweizer Europapolitik

1. Die Schweiz inmitten Europas
- 2. Der bilaterale Weg**
3. Die bilateralen Abkommen
4. Nächste Schritte





6. Dezember 1992

- Das NEIN vom 6. Dezember 1992 als Ursprung des bilateralen Weges





Bilateraler Weg – vom Volk unterstützt

1992	Nein	(50,3 %)	zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR)
1997	Nein	(74,1 %)	zur Initiative «EU-Beitrittsverhandlungen vors Volk!»
2000	Ja	(67,2 %)	zu den Bilateralen I
2001	Nein	(76,8 %)	zu «Ja zu Europa»
2005	Ja	(54,6 %)	zu Schengen/Dublin
2005	Ja	(56,0 %)	zur Ausdehnung der Personenfreizügigkeit (FZA)
2006	Ja	(53,4 %)	zur Ostzusammenarbeit
2009	Ja	(59,6 %)	zur Weiterführung und Ausdehnung der Personenfreizügigkeit
2014	?		Abstimmungen mit FZA-Bezug





Schweizer Europapolitik

1. Die Schweiz inmitten Europas
2. Der bilaterale Weg
- 3. Die bilateralen Abkommen**
4. Nächste Schritte





Die bilateralen Abkommen

Errungenschaften:

- Gegenseitiger Marktzugang
- Politik der Offenheit und engen Zusammenarbeit

Bilateraler Weg als Erfolgsmodell.
Die Beziehung zur EU soll weiterhin auf
diesem Weg fortgesetzt werden





Die ersten bilateralen Abkommen

1972 Freihandel

Abschaffung von tarifären Handelshemmnissen (Zölle, Kontingente) für Industrieprodukte

1989 Versicherungen

Gleiche Niederlassungsrechte für Versicherungsgesellschaften (Lebensversicherungen ausgenommen)

1990 (vollständig revidiert 2009)

Zollerleichterungen und Zollsicherheit

Regelung der Kontrollen und Formalitäten im Güterverkehr (24-Stunden-Regel)



Bedeutung

Gegenseitiger Marktzugang



Die Bilateralen I (1999)

1. Personenfreizügigkeit
2. Technische Handelshemmnisse
3. Öffentliches Beschaffungswesen
4. Landwirtschaft
5. Forschung
6. Luftverkehr
7. Landverkehr

Bedeutung

Erleichterter Zugang zu den **Arbeits-, Waren- und Dienstleistungsmärkten**



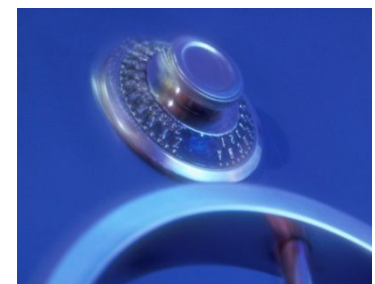


Die Bilateralen II (2004)

1. Schengen / Dublin
2. Zinsbesteuerung
3. Betrugsbekämpfung
4. Landwirtschaftliche Verarbeitungsprodukte
5. MEDIA
6. Umwelt
7. Statistik
8. Ruhegehälter
9. Bildung, Berufsbildung, Jugend

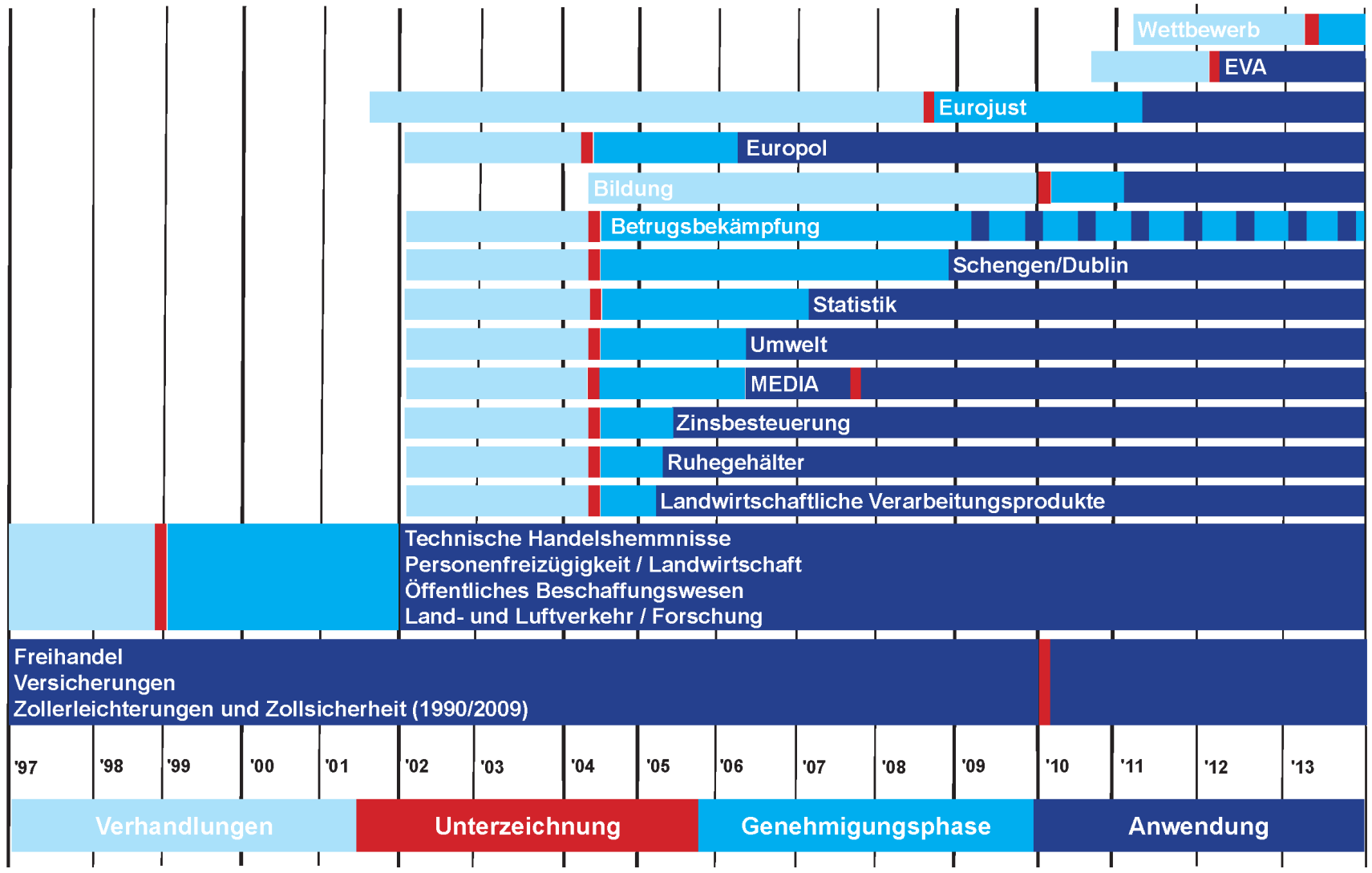
Bedeutung

- **Politische** Zusammenarbeit in weiteren Bereichen
- Verbesserte **wirtschaftliche Rahmenbedingungen**





Übersicht der bilateralen Abkommen





Schweizer Europapolitik

1. Die Schweiz inmitten Europas
2. Der bilaterale Weg
3. Die bilateralen Abkommen
- 4. Nächste Schritte**





Hat der bilaterale Weg Zukunft?

Ja. Voraussetzungen für eine erfolgreiche bilaterale Europapolitik sind:

- Ausreichender politischer **Entscheidungsspielraum** der Schweiz
- **Bereitschaft** der EU, zusammen mit der Schweiz Lösungen für den bilateralen Weg zu finden
- **Wirtschaftliche Rahmenbedingungen** verändern sich nicht zum Nachteil der Schweiz.



Quelle: Markwallerbericht 2010



Aktuelle Dossiers

- **Institutionelle Fragen:** Anpassung, Umsetzung, Auslegung und Streitbeilegung;
- **Marktzugangsdossiers:** Strom; Landwirtschaft, Lebensmittel- und Produktsicherheit, öffentliche Gesundheit; REACH;
- **Kooperationsdossiers:** Galileo, Emissionshandel (ETS), Friedensförderung, EASO, IT-Agentur;
- **Fiskaldossiers:** Revision Zinsbesteuerungsabkommen, Dialog über die Unternehmensbesteuerung;
- **Erweiterungsbeitrag**



Position des Bundesrates

- Die Schweiz beteiligt sich **aktiv und solidarisch** an der Verwirklichung gemeinsamer Ziele in Europa.
- Bilaterale sektorielle Abkommen sind gegenwärtig das Instrument, mit welchem die **Interessen** der Schweiz am besten gewahrt werden können.
- Die Europapolitik auf der Grundlage bilateraler sektorieller Abkommen **hat sich bewährt** und bleibt weiterhin **gangbar**.
- Der bilaterale Weg ist allerdings **schwieriger** geworden. Gewisse **institutionelle Fragen** sind zu lösen.

Bedeutung → **Erneuerung des bilateralen Weges**





Eckwerte für die Weiterentwicklung der bilateralen Abkommen

- Respektierung der **Souveränität** beider Parteien; **kein Automatismus** bei der Übernahme von EU-Rechtsentwicklungen
- Institutionelle Mechanismen müssen die Umsetzung der Abkommen erleichtern.
- Gleichwertige Rahmenbedingungen für beide Partner
- Die Schweiz führt ihre solidarische Politik weiter.



Institutionelle Fragen: Ausgangslage

Rechts-
übernahme

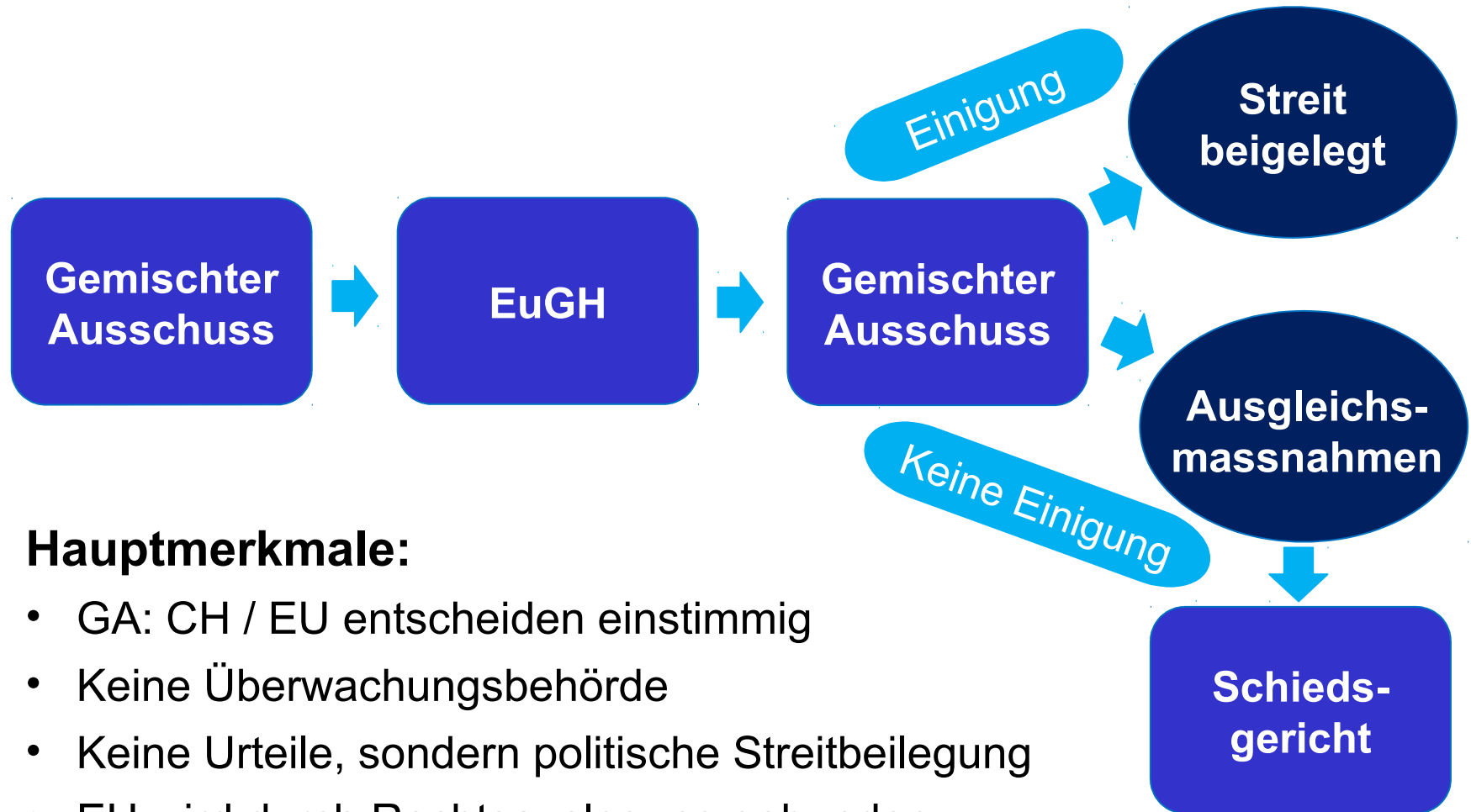
Streit-
beilegung

Über-
wachung

Auslegung



Streitbeilegung im Rahmen des institutionellen Lösungsansatzes



Hauptmerkmale:

- GA: CH / EU entscheiden einstimmig
- Keine Überwachungsbehörde
- Keine Urteile, sondern politische Streitbeilegung
- EU wird durch Rechtsauslegung gebunden



Institutionelle Fragen: Weiterentwicklung

